



Liebe kommt uns entgegen

ÜBER DIE DEMUT GOTTES

Wir sind Teil einer kosmischen Entfaltung, in der für die Theologin und Franziskanerin Ilia Delio die Liebe Gottes zum Ausdruck kommt, sich uns zuneigt. Was können wir von einer evolutionären Spiritualität über die Kraft der Demut lernen?

evolve: Welche Bedeutung hat Demut im spirituellen Leben?

Ilia Delio: Auf Latein heißt Demut »humilitas«. Dieses Wort hängt wiederum mit dem lateinischen Wort »humus« zusammen, was »Erde« oder »Boden« bedeutet.

Demut bezieht sich also auf ein erdverbundenes Leben. Der Großteil unserer philosophischen und theologischen Traditionen ist nicht mehr erdverbunden, sondern sehr abstrakt. Durch die abstrakten Sprach- und Denkmuster haben wir uns von der Erde, von unserem eigenen Körper und von der Materie, die wir sind, entfernt. Aber die Tiefe der Materie hat eine Beziehung zu unseren tiefsten Absichten, unseren tiefsten Hoffnungen und zu jener letzten Wirklichkeit, die wir Gott nennen können.

Herabneigen aus Liebe

e: Eines Ihrer Bücher trägt den Titel »Die Demut Gottes«. Gott und Demut bringt man nicht so ohne Weiteres miteinander in Verbindung. Was ist damit gemeint?

ID: Wir stellen uns Gott als ein allmächtiges Wesen vor, das von oben regiert, wie der griechische Gott Zeus. Aber das ist nicht der christliche Gott. Franz von Assisi war nicht ausgebildet in Latein, abstrakter Philosophie oder Scholastik. Vor dem Kreuz von

San Damiano erkannte er, dass Gott im Hier und Jetzt anwesend ist. Die reiche Schönheit der Natur sprach zu ihm von Gott. Nicht von einem Gott jenseits der Welt, sondern von einem Gott, der im Tiefsten in dieser Welt anwesend ist. Ein Gott der Vögel, der Blumen, der Felsen, von Bruder Sonne und Schwester Mond.

Bonaventura war ein franziskanischer Theologe, der etwa zur gleichen Zeit wie Thomas von Aquin lebte und stark von Franz von Assisi und dessen Spiritualität beeinflusst war. Er dachte nach über die Bedeutung des Wortes Inkarnation, darüber, dass das Wort Fleisch geworden ist, dass Gott einer von uns geworden ist. Und er erkannte, dass Gott keine sich selbst genügende Macht ist, die über uns regiert. Er ist nicht von der Welt getrennt. Alles, was Gott ist, teilt er mit uns und der Materie der Welt. Für Bonaventura bedeutet die Demut Gottes, dass Gott sich tief zu uns hinabneigt, sich uns zuneigt. Gott ist Liebe, die sich hinabbeugt. Liebe bleibt nicht allein bei sich, sie geht hinaus. Liebe ist beziehungsorientiert, sie sucht das Wohl des anderen und findet ihre Vollendung im anderen. Gott ist ein Quell der Fülle der Liebe, der nichts anderes tun kann als lieben. Gott verschenkt sich selbst an uns, indem er zu uns kommt. Gott wartet nicht darauf, dass wir perfekt sind oder keine Fehler haben. Gott sagt: »Ich sehe dich, ich höre dich, ich bin bei dir.«

Diese Demut zeugt von einem Gott der Liebe, der sich uns zuneigt, um uns in unseren Selbstzweifeln und unserem ängstlichen Dasein aufzurichten. Diese Macht der Liebe befähigt uns aufzustehen, vor-

wärtszugehen, Entscheidungen zu treffen, sie drängt uns zu mehr Leben.

Für Bonaventura ist Sünde ein Über-sich-selbst-Hinausneigen ohne Gott. Dann verlieren wir uns in unserer eigenen Dunkelheit. Wir verstricken uns in uns selbst, in unserem eigenen Hinausbeugen. Wenn Gott sich herabneigt, entsteht eine Kraft in unserem Leben, in unserem Herzen, die uns begleitet, uns anzieht und einlädt, uns in dieser Macht der Liebe zu erheben und so unsere Kraft, unseren Mut und unser Vertrauen zu finden, um uns im Leben zu entfalten.

Die Macht, in Beziehung zu sein

e: Sich niederbeugen bedeutet auch, dass die Letzten die Ersten sein werden.

ID: Ja, wir denken, dass die Ersten die Mächtigsten sind, die Gewinner. Aber das ist nicht unbedingt wahr. Die Mächtigsten sind diejenigen, die aus einem inneren Zentrum der Freiheit heraus leben und dazu beitragen, die Welt mit mehr Liebe zu erfüllen. Macht kann sich auf viele verschiedene Arten ausdrücken, es kann Macht über Menschen bedeuten, Herrschaft und Manipulation. Macht kann aber auch bedeuten, in Beziehung zu sein und andere zu einer gemeinsamen Lebensweise, zu einer gemeinsamen Vision zu ermächtigen.

In diesem Sinne spiegelt die Demut Gottes auch die Armut Gottes wider. Es ist kein Gott der Macht, sondern der Machtlosigkeit. Viele Menschen denken, dass Gott sich schon um alles kümmern wird. Aber in Wirklichkeit wartet Gott darauf, dass wir uns kümmern, und er befähigt uns auch, das zu tun. In Liebe gibt er uns alles, was wir brauchen, damit wir in seiner Liebe hinausgehen können, um diese Welt zu verherrlichen, sie zu einem besseren Ort zu machen. Gott ermächtigt uns dazu. Demut und Armut sind also zwei Seiten der selben Medaille.

»Alles, was Gott ist, teilt er mit uns und der Materie der Welt.«



»Der Prozess des Lernens hört niemals auf.«

gende Fragen: Was ist wichtig zu wissen? Was muss ich tun? Wofür lebe ich? Demut bedeutet also, immer von Neuem zu beginnen. Franz von Assisi sagte am Ende seines Lebens zu seinen Brüdern: »Bis jetzt haben wir noch gar nichts getan.« Das ist das Zeichen von Demut.

Offen für das Leben

e: Es ist interessant: Wir beschäftigen uns mit Demut und sofort kommt die Frage der Macht ins Spiel.

ID: Richtig. Denn wir denken, dass Macht und Demut Gegensätze sind: Wenn man mächtig ist, kann man nicht demütig sein. Die Demütigen sind in der Regel diejenigen, die still sind, die nicht reden, die nicht ihre Meinung äußern, die sich beiseiteschieben lassen. Aber aus christlicher Sicht ist die Demut Gottes etwas ganz anderes.

Nehmen wir als Beispiel Jesus von Nazareth. Seine Demut bestand darin, dass er jeden einlud. Er wartete nicht darauf, dass die Menschen zu ihm kamen, sondern er ging auf sie zu, auf die Armen, auf die Leprakranken. Das ist Demut. Sie fragt nicht: Aus welcher Gesellschaftsschicht kommst du? Wie hoch ist dein Einkommen? Demut holt die Menschen dort ab, wo sie sind, denn wir sind alle ein Teil der Erde, der Materie dieses lebendigen Planeten. Jesus war inklusiv und vorurteilsfrei, er nahm jeden Menschen so an, wie er war.

Es gilt also, eine andere Vorstellung von Demut zu entwickeln. Man ist nicht demütig, weil man weniger wert ist als andere. Demut ist etwas, das uns von der Tiefe her stärkt, unsere Wurzeln stärkt.

Nur weil ich akademische Abschlüsse habe und viele Bücher geschrieben habe, bin ich nicht besser als andere. Im Gegenteil, ich habe so viele Bücher geschrieben und so viele Jahre gelehrt – aber ich stehe immer noch am Anfang, bin immer noch auf der Suche nach Antworten auf grundle-

e: Es ist auch ein Ausdruck von Nichtwissen.

ID: Ja. Wir schreiben Wissen denjenigen zu, die superschlau sind oder viele Abschlüsse haben. Aber jeder Mensch will wissen, egal ob es ein Reisbauer in Thailand, ein Fabrikarbeiter in Pakistan oder ein Informatiker in New Jersey ist. Jeder Mensch strebt nach Wissen, es ist ein Teil des Menschseins. Manchmal schließen wir Menschen aus, obwohl sie Kenntnisse besitzen, weil wir sie nach äußeren Kriterien beurteilen: Nur ein Fabrikarbeiter, nur ein Angestellter, nur ein Verkäufer im Donut-Shop, was kann der schon wissen. Aber die Demut sagt: Lass diese Stereotypen und Vorurteile hinter dir und begegne dem Menschen auf Augenhöhe, höre ihm zu tun.

Demut hat mit Offenheit, mit Empfänglichkeit zu. Sie fragt: Wer bist du? Ich bin offen für dich. Wie siehst du das Leben?

Sobald wir jemandem begegnen, sind wir oft voreingenommen. Wir urteilen, ob implizit oder explizit, und sagen: »So ist dieser Mensch«, ohne ihn wirklich zu kennen. Franz von Assisi war bereit, einfach hinauszugehen und jeder Kreatur auf Augenhöhe zu begegnen, so wie sie war, egal ob es sich um einen Menschen, einen Wolf oder einen Vogel handelte. Demut bedeutet, offen zu sein für Begegnung, für die Beziehung zu anderen Menschen und zum Leben.

e: Nichtwissen hat auch zu tun mit Offenheit gegenüber dem Unbekannten, die Offenheit füreinander und die Offenheit für die schöpferische Kraft des Lebens.

ID: Ganz genau. Doch manchmal vergessen wir das und denken, wir wüssten schon alles. Ich weiß, wer ich bin, ich bin fertig. Aber Tatsache ist, dass das Leben nie fertig ist, sondern ein unendliches Feld von Möglichkeiten, immer in uns und mitten unter uns. Der Prozess des Lernens hört niemals auf. Es ist die Bewegung des Lebens selbst, die uns zu immer neuen Horizonten der Erkenntnis führt.

Demut bedeutet zu erkennen, dass es uns nicht nur an Antworten mangelt, sondern dass jede Antwort zu einer neuen Frage führt. Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Wir sind ständig auf Entdeckungsreise. Der demütige Mensch ist ein Entdecker des Lebens, immer auf dem Weg des Lernens und der Liebe, ohne jemals anzukommen.

Ich glaube, dass nicht einmal Gott über perfektes Wissen verfügt. Man könnte vielmehr sagen, dass Gott das endlose Streben nach dem Unendlichen ist. Demut ist die Unbegrenztheit des Seins. Es geht darum, immer wieder loszulassen und sich auf das Neue einzulassen, sich ständig hinabzuneigen, das Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle aufzugeben und sich auf den dynamischen Prozess, auf die Reise des Lebens selbst einzulassen.

Kosmische Pilger

e: Sie verankern unser Handeln in der konkreten Realität des menschlichen Daseins: Wofür leben wir? Durch Demut können wir für unendliche Möglichkeiten offen bleiben.

ID: In diesem unendlichen Universum sind wir kosmische Pilger auf einer langen Reise. Wir sind dazu aufgerufen, auf unsere ganz eigene Art und Weise daran teilzunehmen, indem wir unsere Gaben, diesen Moment und die Atemzüge, die uns geschenkt sind, nutzen. Wir können offen sein und erkennen, dass es nicht nur um uns geht. Wir sind eine Stimme in dieser unglaublich reichen Schöpfung des Lebens.

e: Ihre Arbeit wurde stark von Pierre Teilhard de Chardin beeinflusst. Wie kann uns eine kosmische oder evolutionäre Perspektive helfen, Demut zu üben?



ID: Demut lässt sich am besten im Rahmen der Evolution beschreiben. Wir kommen aus einem 13,8 Milliarden Jahre alten Kosmos, und inmitten von insgesamt etwa zwei Milliarden Galaxien leben wir hier auf diesem kleinen Planeten in einer mittelgroßen Galaxie. Das Leben auf der Erde ist etwa 4,2 Milliarden Jahre alt. Es hat sich nur langsam entwickelt, von einzelligen Organismen zu mehrzelligen Organismen, von pflanzlichem Leben zu tierischem Leben und schließlich zu einer Form von menschlichem Leben. Wir Menschen sind die bisher letzte Stufe der Evolution: der Homo sapiens. Wir bringen die Evolution nicht hervor, sondern die Evolution hat uns hervorgebracht. Wir bestimmen nicht, was aus dem Kosmos wird. Diese Erkenntnis kann in uns Demut erwecken.

In gewissem Sinne sind wir Teil des Kosmos auf der Ebene des Denkens. Für den Prozess der Evolution ist es also von Bedeutung, wie wir denken und handeln. Wir können in Demut zurücktreten und erkennen, dass wir ein Teil der Erde sind. Sie ist unsere Mutter und wir, als der denkende Teil der Erde, haben ihr gegenüber eine Verantwortung.

Demut spielt also eine wichtige Rolle, wenn die Evolution weitergehen soll. Noch sind wir zu sehr in Kategorien von Position, Macht, Status und Reichtum verstrickt. Wir sehen, dass uns dies auf einen Weg der Zerstörung führt. Am Anfang der Erkenntnis steht die Demut. Wir, als Kinder der Erde, als Erdlinge, sind eine Möglichkeit für mehr Leben und Offenheit. Spiritualität oder Religion oder wie auch immer wir die Tiefendimension des Lebens nennen, ist die Grundlage für die Entfaltung der Zukunft. Und das ist keine abstrakte Angelegenheit. Wir müssen uns von Abstraktionen befreien, sie kosten uns das Leben. Wir müssen uns als denkende Erde neu orientieren, als denkender, lebendiger Körper des Lebens.

e: Manche Menschen würden das als demütigend empfinden.

ID: Nun, vielleicht schon, denn wenn das herabgesetzt wird, was ich erreicht habe, ist das eine Art Demütigung. Doch ein ehrlicher Mensch würde es als Wahrheit erkennen, die in Zusammenhang steht mit dem Ganzen, in dem wir leben.

Meine Mutter pflegte zu sagen: »Die Welt tritt zur Seite für den Menschen, der weiß, wohin er geht.« Man weiß einfach, wer man ist, in der Integrität des eigenen Seins. Man weiß, dass das Leben sich nicht aus sich selbst erklärt oder sich selbst genug ist. Es gibt eine Offenheit für mehr, ob wir es nun Leben, das Eine, Liebe, Mitgefühl, Gott oder Tiefe nennen. Die Worte sind nicht wichtig. Wichtig ist zu wissen, dass es in unserem Inneren etwas gibt, das uns anzieht, dass wir nicht allein sind.

Für ein Ich braucht es eine Ich-Du-Beziehung, um es mit Martin Buber zu sagen. Oder um es mit Katharina von Genua auszudrücken: Mein Ich ist Gott. In unserer eigenen göttlichen Tiefe sind wir nicht allein. Irenäus von Lyon sagte: »Die Herrlichkeit Gottes ist der Mensch in seiner ganzen Lebendigkeit.« Das bedeutet, lebendig zu sein, Gott zu sein – Gott nicht als etwas über uns, sondern als die Kraft in unserem Herzen, in unserem Leben. Demut führt uns in diese innere Stärke hinein, lässt uns erkennen, dass wir Teil der Ganzheit des Lebens sind. Wir sind durch und durch kosmische Wesen. Und wenn wir zur Tiefe dieser Macht der Liebe und der Möglichkeiten im Herzen unseres Lebens erwachen, tritt Gott durch diesen kosmischen Prozess in die Emergenz.

Halten wir einen Moment inne und öffnen wir die Augen für unser Inneres, für den Ort, an dem wir sind, an dem wir stehen, für das, was wir in diesem erdverbundenen Leben fühlen. Und seien wir uns gewiss, dass es in uns etwas gibt, das uns vorwärts zieht, das vor uns liegt und uns auffordert: Steh auf und geh weiter. Das zu tun, ist gelebte Demut. ■

Das Gespräch führte Elizabeth Debold.

PROF. DR. ILIA DELIO

ist Franziskanerin, Inhaberin des Josephine C. Connelly-Lehrstuhls für Theologie an der Villanova University im US-Staat Pennsylvania und Gründerin des Center for Christogenesis, einer Online-Plattform für Spiritualität und Bildung, die sich der Integration von Wissenschaft, Religion und Kultur widmet.



VIDEO ZUM THEMA

Ilia Delio in Radio evolve:

www.youtube.com/watch?v=te9kr0a2eNo